

LUFT PIONIERE

Autorin | Sonja Schmidt Fotos | Drone Racing League, World Drone Prix

Der neueste Thrill in Sachen Rennsport: Luft-Duelle mit ferngesteuerten Drohnen. In Amerika hat sich die erste Meisterschaft formiert, die Drone Racing League. In Dubai kämpften die weltbesten Quadrocopter-Piloten mit waghalsigen Manövern um einen millionenschweren Preisgeldtopf. Und das ist erst der Anfang.





Um zu demonstrieren, wie schnell eine Renndrohne ist, stellte sich Pilotin KittyCopter einem Sprintduell mit einem Porsche. Und ihr Miniflieger siegte mit rund 50 Meter Vorsprung auf der Viertelmeilen-Distanz.

E

inhundertdreißig km/h. Das Tempo ist ein Witz, wenn man mit einem ABT A6 kommod über die Autobahn gleitet. Wenn man mit 130 aber eine ferngesteuerte Drohne durch leerstehende Parkhäuser, Einkaufszentren oder Stadionskatakomben manövrieren muss, dann fühlen sich einhundertdreißig Sachen an wie ein Highspeed-Ritt mit einem DTM-Auto durch die Rush-hour. Links, rechts, durch enge Kurven und schmale Geraden, hoch, runter – stets in der Hoffnung, bloß nirgendwo mit der Drohne einzuschlagen. „On Fire“ seien seine Nerven, wenn er Drohnen-Rennen fliegt, sagt Ken Loo (gr. Foto). Wenn man sich Onboard-Videos anschaut, weiß man, warum. Der Produktdesigner sieht aus wie ein Kid, das man gerade von der PlayStation weggeholt hat, ist aber in Wirklichkeit ein verheirateter Mann. Sein Kampfname will auch so gar nicht zu seiner eher zierlichen Figur passen: FlyingBear.

Beim Saisonauftakt der neu gegründeten amerikanischen Drone Racing League (DRL) im Februar hat FlyingBear sein Fluggerät in den Katakomben des Sun Life Stadiums, wo sonst die Footballer der Miami Dolphins trainieren, gegen die Wand gesetzt. Der Quadrocopter taumelte wie eine abgeschossene Ente zu Boden. Game over. Der Sieg ging an Zoomas. Auch so ein Spitzname. So wie die der anderen Starter: Hazak, Bapu oder FPVProvo. Frauen wie KittyCopter sind in der Welt der Flugnerds Randerscheinungen. Auch das eine parallele zu anderen Rennserien.

Der Einsatz von Spitznamen ist nicht ungewöhnlich für die Gamerszene – und irgendwie gehört die DRL dazu, ist sie doch

so etwas wie eine Mischung aus Rennveranstaltung und E-Sport-Turnier. Das Besondere: Die Piloten bringen ihre ferngesteuerten Flugmaschinen per Joystick in die Luft und navigieren sie vom Streckenrand durch einen komplizierten Parcours. Statt mitzulaufen, tragen sie eine Headset-Brille, die mit einer Kamera auf der Drohne verbunden ist. So entsteht das Gefühl, als würden sie selbst im Cockpit sitzen.

Und dann geht es los: Durch beleuchtete Tore und Ringe navigieren die FPV-Piloten (First Person View) ihre wendigen Quadrocopter durch Qualifying, Semifinale und Finale und sammeln fleißig Punkte. Die Regeln sind simpel: Der Schnellste gewinnt. Geflogen wird mit maßgeschneiderten Drohnen, 800 Gramm leicht und geschmückt mit 100 winzigen LED-Leuchten, damit man sie auch gut aus der Ferne erkennen kann. Im Hintergrund schwirrt eine fachkundige Boxencrew aus Technikern, tauscht beim Boxenstopp alle zehn Minuten Batterien aus, repariert Propeller, wechselt Schrauben und reicht den Piloten Ersatz-Drohnen, wenn eine Kollision wieder mal zu heftig war.

MILLIONEN-PREISGELD IN DUBAI


Gleich mehrere hochkarätige Firmen und Prominente, darunter Matt Bellamy, der Frontmann der britischen Erfolgsband Muse, und US-Milliardär Stephen Ross staffierten die Liga mit einem Budget von sieben Millionen Euro aus. Sie alle sind überzeugt: die DRL hat das Zeug, die Sportwelt umzukrempeln und eines Tages vielleicht sogar Top-Rennserien wie Formel 1, Formel E oder DTM Konkurrenz zu machen.

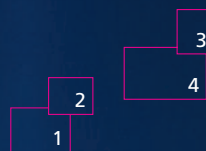
DRL-Gründer Nick Horbaczewski träumt von einer globalen „Königsklasse“, in der die allerbesten Drohnenpiloten um lukrative Preisgeldtöpfe kämpfen. So prall gefüllt wie beim World Drone Prix in Dubai. Die in der Wüstenwunderstadt neu gegründete World Organisation of Racing Drones und Kronprinz Hamdan al Maktoum legten eine satte Million US-Dollar Prämie auf den Tisch. Den Löwenanteil sicherte sich einer der jüngsten der Szene, der 15-jährige Brite Luke Bannister: 250.000 Dollar war sein Sieg wert. Im Oktober wird auf Hawaii eine Art Drohnen-WM ausgetragen. Piloten aus 30 Ländern kämpfen dort um den Titel und 200.000 Dollar Preisgeld.

ZUSCHAUER? NUR AM BILDSCHIRM

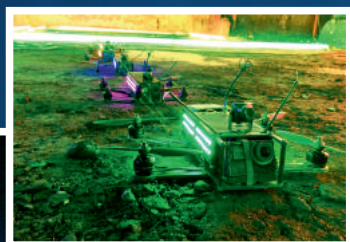
Im Gegensatz zum „bemannten“ Rennsport sind bei den Drohnen-Duellen Zuschauer wenn überhaupt nur

in homöopathischen Dosen erlaubt. Einerseits aus Sicherheitsgründen, denn wer will schon von einer herabstürzenden Drohne am Kopf getroffen werden? Andererseits sind die Drohnen mit bloßem Auge kaum zu erkennen und selbst ultraschnelle Kameras haben ihre Mühe, qualitativ akzeptables Bildmaterial zu erstellen. Sportsender ESPN hat sich dennoch die TV-Rechte von der International Drone Racing Association (IDRA) gesichert und sendet schon in diesem Jahr von ersten Veranstaltungen. Auf YouTube sind Zusammenfassungen der Rennen schon jetzt ein Klick-Hit. Aber ob Zoomas, FlyingBear und die anderen „Drohnen-Krieger“ die Popularität eines Sebastian Vettel oder Mattias Ekström erreichen, das wird sich zeigen müssen. Ein sehenswerter Thrill sind die Rennen allemal. ●

 thedroneracingleague.com



- 1 | Die kleinen Drohnen sind so schnell, dass Kameras sie nur unscharf einfangen können
- 2 | 100 farbige LED-Lichter helfen bei der Identifikation
- 3 | Räume 250.000 Dollar Preisgeld ab: der 15-jährige Dubai-Sieger Luke Bannister
- 4 | Videobrille statt Windschutzscheibe: Drohnen werden ferngelenkt



Wilde Drohnenritte auf YouTube